

## Beschluss des Landrats vom 28.09.2023

Nr. 96

### 65. **Feierlichkeiten zu Ehren des Nationalratspräsidenten**

2023/522; Protokoll: pw, bw

Regierungspräsidentin **Monica Gschwind** (FDP) sagt einleitend, traditionellerweise würden die eidgenössischen Räte jeweils in den Heimatkantonen der neu gewählten Präsidien von National- und Ständerat empfangen. Die voraussichtlich gleichzeitige Präsidentschaft der beiden Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft stellt eine ausserordentliche Konstellation dar und bietet die Möglichkeit, die Präsidiumsfeiern – historisch einmalig – zu einem grossen Fest zusammenzulegen. Der Einbezug der Bevölkerung von Basel-Landschaft und Basel-Stadt sind dabei ein wichtiger Bestandteil der geplanten Aktivitäten.

Die Region in ihrer trinationalen Lage erhält damit die Chance, alle Mitglieder der Eidgenössischen Räte, eine Delegation des Bundesrats und des Bundesgerichts sowie Vertreterinnen und Vertreter der Bundesbehörden zusammen mit der Bevölkerung der beiden Basel einzuladen und auf diese Weise einen Anlass mit überregionaler Wirkung und grosser Aufmerksamkeit für die Region zu organisieren.

Zur Beantwortung der Fragen:

*1. Auf wessen Initiative kam der Wunsch nach einer Zusammenlegung der beiden Festakte?*

Ursprünglich hatte die Landeskanzlei zusammen mit der Staatskanzlei des Kantons Jura eine ebenfalls teilweise gemeinsame Feier geplant für den Fall, dass Eric Nussbaumer Präsident des Nationalrats und Elisabeth Baume-Schneider Präsidentin des Ständerats wird. Es war nach einer gemeinsamen Zugfahrt ab Bern, ein gemeinsamer, öffentlicher Apéro in Delémont mit anschliessend je einer separaten Feier im Kanton Jura und im Kanton Basel-Landschaft vorgesehen.

Nach der Wahl von Elisabeth Baume-Schneider in den Bundesrat und der Wahl von Eva Herzog zur ersten Vizepräsidentin des Ständerats mussten die Feierlichkeiten neu aufgegleist werden. Die Landeskanzlei und die Staatskanzlei des Kantons Basel-Stadt haben mit Einbezug von Eric Nussbaumer und Eva Herzog die Planung des gemeinsamen Anlasses aufgenommen und die Eckdaten der Feierlichkeiten besprochen und den beiden Regierungen vorgeschlagen.

*2. Wer ist federführend in der Organisation des Grossanlasses? Wer legt die Schwerpunkte des Anlasses und die damit erwünschte Botschaft an die Schweiz und die Classe Politique jenseits des Juras fest?*

Die Federführung liegt bei der Landeskanzlei Basel-Landschaft und der Staatskanzlei Basel-Stadt. Die Eckwerte des Programms und die Kreise der Einzuladenden wurden durch die beiden Regierungen beschlossen. Zudem hat sich das bikantonal zusammengesetzte OK an den Erfahrungswerten der Anlässe in den Vorjahren orientiert.

*3. Inwiefern waren die Protagonisten der Feierlichkeiten, NR Erich Nussbaumer (SP) und SR Eva Herzog (SP) in diese Diskussionen involviert? Wie nehmen sie auf Programm, Einladungsliste, Location, Kosten, Rednerliste, Botschaft des Anlasses etc. Einfluss?*

Eric Nussbaumer und Eva Herzog haben an OK-Sitzungen teilgenommen und sich zu den Eckwerten eingebracht.

*4. Wer beantragte dem Regierungsrat den Kredit für die Feierlichkeiten in der Höhe von CHF 240'000.– bzw. CHF 480'000.– insgesamt?*

Am 20. Juni 2023 haben sich die beiden Regierungen von Basel-Landschaft und Basel-Stadt anlässlich einer ordentlichen gemeinsamen Sitzung auf die Eckwerte der Feier sowie auf ein maximales Kostendach von CHF 480'000.– geeinigt und die Landeskanzlei sowie die Staatskanzlei mit der Umsetzung beauftragt.

Am 27. Juni 2023 hat der Regierungsrat Basel-Landschaft auf Antrag der Landeskanzlei die Fi-

finanzierung des Anteils des Kantons Basel-Landschaft beschlossen. Die benötigten CHF 240'000.– setzen sich zusammen aus einem kantonalen Betrag von CHF 200'000.– und einem Betrag von CHF 40'000.– der Stadt Liestal.

Ebenfalls am 27. Juni 2023 hat der Regierungsrat von Basel-Stadt einen Kostenrahmen von CHF 240'000.– beschlossen, womit ein Kostenrahmen von insgesamt maximal CHF 480'000.– vorgegeben wurde.

*5. Wie sieht das gemeinsame Fest in den groben Zügen aus? Welches sind die wichtigsten Budgetposten?*

Eckwerte Programm:

- Der Extrazug mit den Mitgliedern von Nationalrat und Ständerat aus Bern hält am 6. Dezember 2023 am Mittag als erstes in Liestal. Ab diesem Zeitpunkt sind die Mitglieder des Landrats bei den geladenen Gästen.
- Die Baselbieter Bevölkerung ist in der Rathausstrasse in Liestal eingeladen, sich zu verpflegen und mit den Gästen aus Bern anzustossen.
- Danach folgt der offizielle Festakt für den Nationalratspräsidenten in der Stadtkirche von Liestal für die geladenen Gäste.
- Diese fahren anschliessend nach Birsfelden an den Rhein und besteigen dort zusammen mit weiteren Gästen aus dem angrenzenden Badischen und Elsass ein Schiff zu einer Fahrt zum Dreiländereck, bevor das Schiff in Basel anlegt.
- Auf dem Basler Marktplatz findet die zweite öffentliche Feier mit der baselstädtischen Bevölkerung statt. Ab diesem Zeitpunkt sind die Mitglieder des Grossen Rats bei den geladenen Gästen.
- Der offizielle Festakt für die Ständeratspräsidentin findet im Basler Stadtcasino statt.
- Das Abendessen der Festgesellschaft mit rund 600 Gästen findet schliesslich in der St. Jakobshalle auf Münchensteiner Boden statt, an der Grenze zwischen den beiden Kantonen.
- Anschliessend reisen die Gäste ab St. Jakob mit einem Extrazug wieder nach Liestal-Bern.

Das provisorische Budget beinhaltet folgende Positionen:

- Empfang im Bundeshaus am Wahltag, 4. Dezember 2023: CHF 25'000.–
- Fest in Liestal: CHF 60'000.–
- Schifffahrt: CHF 20'000.–
- Fest in Basel: CHF 70'000.–
- Abendessen St. Jakobshalle: CHF 80'000.–
- Infrastruktur St. Jakobshalle: CHF 140'000.–
- Miete St. Jakobshalle: CHF 40'000.–
- Organisation, Betreuung, Sicherheit: CHF 45'000.–

Die Kosten für die Transporte durch die SBB, die Postauto AG und die BVB werden durch die Dienstleister erlassen.

*6. In welcher Form wird bei den Festivitäten das Volk miteinbezogen? Ist überhaupt ein «Volksfest» geplant?*

Die Bevölkerung der beiden Kantone ist am Mittag in Liestal an der Rathausstrasse und am späteren Nachmittag auf dem Basler Marktplatz eingeladen. Diese beiden Anlässe sind ein wichtiger Bestandteil des Festes.

*7. Worin erklärt sich die Kostenexplosion im Verhältnis zu anderen, vergleichbaren Feierlichkeiten?*

Der Betrag von CHF 240'000.– pro Kanton bewegt sich im oberen Rahmen dessen, was auch andere Kantone für solche Feiern in der Vergangenheit ausgegeben haben. Dies ist z. B. einer Aufstellung zu entnehmen, die der Regierungsrat des Kantons St. Gallen 2017 im Rahmen der Beantwortung einer Parlamentsanfrage zusammengestellt hat. Diese Aufstellung kann in der Antwort

auf die Frage von Peter Riebli im Rahmen der Fragestunde der heutigen Landratssitzung (Tr. 17) entnommen werden.

Neben den Mitgliedern des Nationalrats wie auch des Ständerats sowie einer Vertretung des Bundesrats und des Bundesgerichts sollen sowohl der baselstädtische Grosse Rat als auch der basel-landschaftliche Landrat in corpore eingeladen werden. Folglich musste eine geeignete Lokalität für insgesamt 600 Personen für ein Nachtessen mit genügend Platz für eine Bühne gefunden werden. Selbstverständlich wird es Ansprachen und auch ein kleines Rahmenprogramm geben. Es zeigte sich, dass vom Fassungsvermögen her nur wenige Lokalitäten geeignet sind. Die St. Jakobshalle steht dabei direkt auf der Kantongrenze und bietet die benötigte räumliche und technische Infrastruktur. Die Halle ist jedoch sehr teuer: CHF 140'000.– für die Infrastruktur und CHF 40'000.– für die Miete.

*8. Wären durch die Zusammenlegung der beiden kantonalen Feierlichkeiten nicht Synergien möglich gewesen, z.B. indem die offiziellen Gäste nur einmal statt zweimal zum Abendessen eingeladen werden?*

Synergien ergeben sich nicht bei den Kosten, sondern eher bei der Organisation und beim Personaleinsatz. Bei getrennten Feiern von Nationalrats- und Ständeratspräsidium müssen sich die Mitglieder der eidgenössischen Räte jeweils entscheiden, an welchem Anlass sie teilnehmen wollen, da diese gleichzeitig stattfinden. Durch die kleinere Personenzahl ergeben sich entsprechende Kostenreduktionen. Hätte der Kanton Basel-Landschaft das Fest alleine organisiert und in Liestal ausgerichtet, dann wäre es zweifellos günstiger ausgefallen.

*9. War bereits eine eigenständige Feier des Kantons Baselland für die Nationalratspräsidentschaft von Eric Nussbaumer vorgesehen? Und wie hätte diese ausgesehen und wieviel hätte diese den Kanton BL gekostet?*

Für die ursprünglich geplante Feier ist ein Kantonsbeitrag von CHF 105'000.– im AFP 2023 budgetiert. Der Betrag entspricht dem Kantonsbeitrag der Feier im Jahr 2012 als Maya Graf zur Nationalratspräsidentin gewählt wurde (ohne zusätzlichen Beitrag der Wohnortsgemeinde).

*10. Wie beabsichtigt der Regierungsrat sicherzustellen, dass die teuren Festlichkeiten der positiven Darstellung der Bedeutung und Wirtschaftskraft der beiden Basel und der Nordwestschweiz dienen und nicht zu einer staatlich finanzierten Selbstdarstellung der SP und ihrer Protagonisten verkommen?*

Traditionellerweise stehen die beiden Präsidien beziehungsweise deren Amt im Mittelpunkt der Feierlichkeiten. Aktuell sind zudem Ansprachen von zwei Mitgliedern des Bundesrats und der beiden kantonalen Regierungspräsidien sowie von Amtsträgern aus Baden-Württemberg und dem Elsass geplant. Ein wichtiger Stellenwert für die Repräsentation der Region hat der direkte Austausch der Kantonsvertreterinnen und -vertreter von Regierung und Parlament beider Basel mit den Mitgliedern der eidgenössischen Räten.

Abschliessend: Ja, die Kosten bewegen sich im oberen Rahmen, und ja, hätte Basel-Landschaft alleine ein Fest ausgerichtet, dann wäre es zweifellos günstiger gekommen. Historisch besteht aber die einmalige Gelegenheit, die Sichtbarkeit über den Jura hinaus zu erhöhen. Es handelt sich um eine Investition, um die Anliegen an Bern künftig besser platzieren zu können. Die Regierungspräsidentin denkt hier beispielsweise an den Bachgraben und diverse Verkehrsprojekte, die enorm wichtig sind für den Kanton. Die direkten Kontakte sollen genutzt werden, um noch besser wahrgenommen zu werden. Der Rhein – die Schifffahrt – ist dabei ein verbindendes Element des Festes. Der Rhein verbindet Basel-Landschaft mit Basel-Stadt, mit anderen Kantonen, aber auch mit Deutschland und der EU. Der Halt am Dreiländereck soll bewusst machen, wie wichtig die Beziehungen zu den Nachbarn Deutschland und Frankreich sind und wie wichtig auch die Beziehungen mit der EU für die Region sind. Horizon Europe lässt grüssen. Monica Gschwind ist überzeugt, dass es wichtig und richtig ist, die einmalige Gelegenheit mit einem gemeinsamen Fest und als

gemeinsame Gastgeber zu nutzen. Sie ist überzeugt, dass damit erreicht werden kann, dass sich der Kanton und die Region gegenüber Bern gut darstellen kann.

**Andreas Dürr** (FDP) wünscht die Diskussion.

://: Der Diskussion wird stattgegeben.

**Andreas Dürr** (FDP) dankt für die Worte, die nahe an einer Verzweiflungstat seien, ein innenpolitisches Grossereignis zu verteidigen. Natürlich ist es richtig, dass das Fest gemeinsam durchgeführt wird. So müssen sich die hohen Gäste aus Bern nicht entscheiden, ob sie nach Liestal oder Basel gehen. Es ist auch richtig, dass ein positives Zeichen gegen aussen gesendet wird. Aber dennoch sollte das Augenmass behalten werden. Der FDP gibt zu denken, dass fremdes Geld für ein Fest ausgegeben wird. Wer kommt an dieses Fest an einem Mittwochnachmittag? Wer kommt zuschauen, wer aus Bern in der Liestaler Rathausstrasse Cüpli trinkt? Wahrscheinlich werden es nicht allzu viele sein. Ist man ehrlich, handelt sich um ein Fest der politischen Prominenz unter sich. Insofern muss besonders darauf geachtet werden, was für ein Fest mit Geld veranstaltet wird, das einem nicht gehört. Zuerst war ein gemeinsames Fest von Eric Nussbaumer mit Elisabeth Baume-Schneider geplant. Dieses Fest mit dem Kanton Jura wäre ziemlich sicher die bescheidenere Festivität geworden. Interessant ist für Andreas Dürr auch, dass die Ständerätin Herzog und Nationalrat Nussbaumer – beide SP – voll in die Planung miteinbezogen waren. Dies bedeutet, sie waren bei den Eckdaten, dem Programm und den Finanzen miteinbezogen. Überspitzt gesagt: Sie haben sich dieses Fest gegönnt. Das bikantonale OK und der gemeinsame Beschluss mögen in Ordnung sein. Monica Gschwind vertritt das Geschäft in ihrer Rolle als Regierungspräsidentin tapfer. Aber eigentlich handelt es sich um ein Dossier der Landeskantlei, womit eigentlich Regierungsrätin Kathrin Schweizer zuständig wäre. Das wäre dann aber wahrscheinlich zu viel SP geworden. Auf die Rednerliste am Anlass ist Andreas Dürr auch schon gespannt: Bundespräsident Alain Berset – SP – wird wohl sprechen und auch Regierungs- und Stadtpräsident Beat Jans – auch SP – wird sich eine Woche vor der Bundesratswahl nochmals in Szene setzen. Dass es grosse Bildschirme für CHF 140'000.– braucht, damit es aus allen Ecken im SP-Rot leuchtet, erscheint vor diesem Hintergrund klar. Handelt es sich dabei aber nicht um eine zynische Aktion, um eine Selbstbeweihräucherung in Zeiten, in denen dieselbe SP Prämienverbilligungen verlangt und über steigende Mieten lamentiert und darüber, dass der Arbeiter nicht mehr wisse, wie er sich wehren soll?

Basel-Stadt ist offensichtlich ein Kostentreiber. Die St. Jakobshalle gehört Basel-Stadt und könnte wohl auch günstiger gegeben werden. Wessen Idee war es zudem, den ganzen Grossrat und den ganzen Landrat einzuladen? Wer bestimmt über die Gäste- und Rednerliste konkret? Wie teuer wäre das Fest mit dem Kanton Jura gewesen?

**Marco Agostini** (Grüne) empfand die eine Bemerkung von Andreas Dürr als sehr respektlos gegenüber dem Regierungsrat. Er hätte erwartet, dass die Sitzungsleitung hier eine Rüge erteilt. Für die geladenen Gäste werden je CHF 700.– ausgegeben – das ist nicht wenig. Für die Bevölkerung sind es CHF 0.20. Alleine das Abendessen mit Miete etc. kostet CHF 400.– pro Person. Dies ist viel zu viel. Ist der Regierungsrat bereit, noch an diesen Kosten zu schrauben und gewisse Dinge zu reduzieren oder ganz wegzulassen?

**Roman Brunner** (SP) äussert sich zuerst zur Dringlichkeit: Es laufe weder ein Termin ab, noch gehe es um Leben und Tod. Es ist natürlich schön, kann sich der Landrat wieder einmal mit sich selber beschäftigen. Grundsätzlich ist es aber keine Angelegenheit, die dringlich hätte behandelt werden müssen, nur weil es der FDP hinsichtlich der baldigen Wahlen ins Programm passt gegen die SP schießen zu können. Es handelt sich um kein Fest der SP. Roman Brunner weiss nicht,

was Andreas Dürr für einen SP-Komplex hat. Die SP kann auch nichts dafür, dass sie aktuell so viele fähige Leute in Ämtern hat. Es sind die beiden Regierungen, die das Fest in ihrer Finanzkompetenz (nach dem Finanzhaushaltsgesetz, das die SP so nicht wollte) so beschlossen haben. Zudem handelt es sich im Baselbiet um eine bürgerliche Regierung, die im Juni den Betrag beschlossen hat. Damals war die SVP mit Thomas Weber noch im Regierungsrat vertreten. Es ist also keine SP-Geschichte, die hier läuft. Letztlich handelt sich um ein Fest für ein National- und ein Ständeratspräsidium. Dies sind Ämter, die an keine Partei geknüpft sind.

Zum Betrag: Dieser ist hoch. Regierungspräsidentin Monica Gschwind hat aber sehr plausibel dargelegt, weshalb er aufgrund der Rahmenbedingungen so hoch ist. Werden die Beträge für ein National- und Ständeratspräsidiums fest zusammengezählt, die in den letzten Jahren andernorts bezahlt wurde, dann ist der hiesige Betrag zwar immer noch hoch, aber er fällt nicht exorbitant aus dem Rahmen. Die Bevölkerung kann und darf auch durchaus etwas von diesem Fest haben. Dies ist für Roman Brunner eine Grundbedingung. Aber: Es handelt sich um eine einmalige Chance der beiden Halbkantone, die beiden Präsidien besetzen zu können. Es wird gut daran getan, diese Chance zu nutzen und die Region gegenüber Bundesbern zu repräsentieren und zu präsentieren. Der Staub der rund um das Fest aufgewirbelt wird, ist nicht der Redezeit wert, die nun beansprucht wird.

Als **Simon Oberbeck** (Die Mitte) vor acht Jahren neu im Landrat war, hatte ein Journalist zu ihm gesagt: «*Willkommen im Volkstheater!*». Dies passt hier nun definitiv. Möchte der Landrat ein 90-köpfiges Organisationskomitee sein, das darüber entscheidet, wie das Fest aussehen soll? Gleichzeitig ist es aber auch richtig, dass der Landrat über das Fest diskutiert, da der Betrag tatsächlich hoch ist. Mit Blick auf einzelne Programmpunkte – Simon Oberbeck hat nichts mit der geplanten Schifffahrt zu tun – hätte vielleicht doch noch genauer hingeschaut oder anders verhandelt werden können. Er konnte in den letzten Jahren doch etliche Erfahrungen in Organisationskomitees sammeln. In Basel-Landschaft besteht ein grosses Kostenbewusstsein und eine solche Summe lässt einem die Haare zu Berge stehen. In Basel-Stadt ist vielleicht der Leidensdruck oder die Leidensbereitschaft weniger gross. Es ist möglich, dass es diese kulturellen Unterschiede zwischen Basel-Stadt und Basel-Landschaft gibt. Ein Organisationskomitee muss sich immer die Frage der Finanzierung stellen. Hier lautet die Frage, ob ein Fest in einer solchen Grössenordnung komplett durch die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler finanziert werden soll. Wäre es nicht angezeigt, noch andere Finanzierungsmittel in Betracht zu ziehen? Sehr wahrscheinlich wird es das einzige Mal in der Geschichte bleiben, dass beide Präsidien aus der Region kommen. Insofern würden sich sicherlich Dritte finden lassen, die sich an der Finanzierung beteiligen würden. Dann hätte man am Ende ein tolles Fest, mit dem alle zufrieden sind.

Dass es gerade zwei SP-Mitglieder sind, ist Zufall. Es hätte auch anders sein können. Es ist etwas schwierig, dies nun zu einem SP-Bashing zu machen.

**Peter Riebli** (SVP) hört die Botschaft wohl, aber allein ihm fehlt der Glaube. Er glaubt nicht, dass sich das Standing von Basel-Landschaft und Basel-Stadt in Bern nach dem Fest verbessere, an dem sich die Classe Politique selber feiert und das Volk euphorisch auf der Strasse den Gewählten jubeln darf. Der Landrat wird schon kurz nach dem Fest wieder beklagen, dass die Nordwestschweiz in Bern nicht richtig wahrgenommen wird und die Anliegen nicht genügend ernst genommen werden. Diesbezüglich ist das Geld schlecht investiert.

Peter Riebli geht nicht auf den berichteten Inhalt ein. Er ist froh, dass Regierungspräsidentin Monica Gschwind einen Teil seiner Fragen aus der Fragestunde im Rahmen der Interpellation beantwortet hat. Er nimmt dies zur Kenntnis. Einige Anschlussfragen: Gibt es einen Plan B? Die einzige Möglichkeit, die Ausgabe für den Kanton zu verhindern, ist, Herrn Nussbaumer nicht zu wählen. Was macht der Kanton, wenn er nicht als Nationalrat oder nicht als Präsident gewählt würde – auch wenn letzteres absolut abwegig wäre? Müssen dann trotzdem die CHF 240'000.– bezahlt

werden? Der Regierungsrat hatte die absolut anständige Summe von CH 105'000.– im AFP eingestellt. Dieser Betrag, darüber sind sich wohl alle einig, ist gerechtfertigt. Damit hätte ein schönes und gutes Fest verrichtet werden können. Ist der Kanton Basel-Landschaft vom Kanton Basel-Stadt, wo es das Geld vom Himmel regnet und niemand so recht weiss, was damit gemacht werden soll, quasi erpresst worden, indem der Betrag bestimmt und gesagt wurde, Basel-Landschaft müsse mitziehen, da er sonst der knausrige Nachbar sei? Ist Basel-Landschaft tatsächlich derart unter Druck geraten?

Des Weiteren handelt es sich um kein SP-Bashing. Peter Riebli würde genau das gleiche sagen, wenn es sich um zwei SVP-Vertreter handeln würde. Es handelt sich um einen unanständig hohen Betrag, der vor dem Volk nicht vertreten werden kann. Roman Brunner hätte am Vormittag gegen die Dringlichkeit votieren können, anstatt sich nun zu beschweren, dass über das Fest gesprochen wird. Es handelt sich um ein Thema, welches das Volk beschäftigt. CHF 240'000.– sind ein unanständig hoher Betrag und es ist extrem schwierig, dem Volk zu erklären, weshalb so viel Geld dafür aufgeworfen wird, dass sich die Classe Politique feiern kann. Das Volk selber erhält dabei ein paar gewöhnliche, kleine Brosamen und darf dem König winken, wenn dieser vorbeiparadiert. Das ist das Problem.

**Markus Graf** (SVP) war in den letzten zehn Tagen mit der Traubenernte beschäftigt und viele Leute haben ihm dabei geholfen (an dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön dafür). Das Thema Nummer eins war dabei diese Präsidentenfeier. Diese stösst den Leuten, die jeden Tag aufstehen, um draussen arbeiten zu gehen, sauer auf. Markus Graf kann sich noch gut an die Diskussion rund um das ESAF-Defizit erinnern. Seitens SP war von Sackhüpfen und Steuergeldverschwendung die Rede. Das ESAF, das sehr viel Wertschöpfung in die Region gebracht hatte, wurde von der SP runtergemacht. Was ist nun aber bei diesem Fest hier, bei dem es sich nun wirklich um Steuergeldverschwendung handelt?

**Florian Spiegel** (SVP) unterstützt das Argument, dass das Fest eine Chance für die beiden Halbkantone ist, Werbung zu machen. Er möchte zudem die Debatte rund um die politische Ecke nicht weiter befeuern. Es ist richtig, dass das Thema die Leute beschäftigt. Florian Spiegel hatte in den letzten Wochen immer wieder die hohen Kosten verteidigt, indem er auf die einmalige Chance der Halbkantone hingewiesen hat, aufzuzeigen, wer sie sind, was sie können und wo sie stehen. Er ging jedoch von einem wirklichen Volksfest aus. Der heute präsentierte Ablauf des Fests hat nichts mit einem Volksfest zu tun – alleine das Wording «*Delegation aus Bern trifft auf die Bürger von Liestal*». Zum Thema Volksfest: In Allschwil gab es mal gemeinsam mit der SP-Landratspräsidentin Beatrice Fuchs ein grosses Fest. Damals war Andreas Bammatter zwar noch nicht Landrat oder Gemeinderat, aber trotzdem auf allen Fotos vertreten. Isaac Reber war auch schon prominent auf jedem Foto und Toni Lauber war noch Gemeindepräsident und noch nicht Regierungsrat. Es gab viele bekannte Gesichter. Nach dem kleinen offiziellen Teil zu Beginn gab es anschliessend ein grosses Volksfest. Persönlich findet Florian Spiegel, dass beim National- und Ständeratspräsidiums fest die Chance verpasst wurde, das Fest zu öffnen und wirklich etwas für das Volk zu machen. Dies ist schade. Florian Spiegel hofft trotzdem, dass die Wahlen so gelingen mögen.

Werden die Kosten aufgesplittet, wie sieht dann das Verhältnis zwischen den Kosten für den einzelnen geladenen Gast und den Kosten für den normalen Bürger aus?

**Tim Hagmann** (GLP) wünscht für die Zukunft zwei Dinge. Wunsch Nummer eins: Der Regierungsrat soll künftig etwas weniger Eigentore schiessen. Wunsch Nummer zwei: Der Landrat sollte sich etwas weniger mit sich selber beschäftigen. Die Opportunitätskosten der Diskussion sind unsinnig. Der Landrat sollte sich über diejenigen Themen unterhalten, welche die Baselbieter Bevölkerung wirklich weiterbringen. Dieses Thema bringt die Baselbieter Bevölkerung aber nicht weiter.

**Marc Schinzel** (FDP) hält die zuletzt gehörte Einschätzung für nicht ganz korrekt. Es handelt sich weder um eine Selbstbeschäftigung noch ist die Politik ein Volkstheater. Es handelt sich um Steuergelder. Den Zweihänder möchte Marc Schinzel nicht hervorholen – es ist völlig legitim und normal, ein solches Fest durchzuführen. Aber diejenigen, die es bezahlen, machen sich gewisse Überlegungen. Die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler wollen wissen, wie ihre Gelder verwendet werden. Anstatt des Zweihänders kann man den Degen rausholen – die Fragen müssen gestellt werden und wo soll dies getan werden, wenn nicht hier im Parlament? Die Regierung hätte sich diese Fragen zudem bereits zu einem früheren Zeitpunkt stellen müssen. Florian Spiegel hat das Volksfest erwähnt. Es wäre wünschenswert, dass in punkto Einbezug des Volks etwas innovativer gedacht wird. Das würde die ganze Sache vielleicht auch günstiger machen. Oder weshalb hat man sich nicht überlegt, das Fest an einem, gemeinsamen Ort durchzuführen? Während der Reformationskriege gab es die Kappeler Milchsuppe, die über die Grenzen hinaus gelöffelt wurde. Das war billiger und wahrscheinlich sehr effektiv, immerhin wird ja heute noch darüber gesprochen. Vielleicht hätte man auch etwas an der Grenze zwischen den beiden Basel tun können. Zum Betrag, den Marco Agostini genannt hat: Mit CHF 400.– für ein Essen, bewegt man sich in einer Kategorie, in der man in erstklassigen Restaurants ein Menu für zwei Personen erhält. Zusätzlich gibt es so viele weitere gute Beispiele. Man schaue nach Waldenburg. Die dort oben wissen, wie man feiert. Der Anlass «KitchenOnFire» wurde zu einem Fest *on fire*. In diese, innovativere Richtung müsste es gehen. Der eigenständige Ansatz des Baselbiets fehlt Marc Schinzel. Vielleicht wurde man ins Schlepptau der Stadt genommen, was schade ist und einer verpassten Chance gleichkommt.

**Urs Roth** (SP) wird es zwar ganz kurz machen, kann sich sein Votum angesichts der Aussagen der gegenüberliegenden Seite aber nicht verkneifen. Die Diskussion ist doch verlogen. Die Prämienerhöhungen und individuellen Prämienverbilligungen beschäftigen die Bevölkerung sehr stark. Bei der Abstimmung über die Dringlichkeitserklärung von Vorstössen zu dieser Thematik haben heute Morgen dieselben Personen die Dringlichkeit verweigert, welche nun die aktuelle, kleinkarierte Diskussion damit begründen, dass dieses Thema die Bevölkerung beschäftige.

Regierungspräsidentin **Monica Gschwind** (FDP) beantwortet die diversen Fragen. Andreas Dürr wollte wissen, ob das Fest gleich teuer gewesen wäre, wäre es zusammen mit dem Kanton Jura durchgeführt worden. Das lässt sich nicht beantworten, weil die Planung dieser Variante noch nicht gleich weit fortgeschritten war, wie es jetzt der Fall ist. Einer persönlichen Einschätzung der Regierungspräsidentin zufolge wäre das Fest wahrscheinlich nicht gleich teuer gekommen, weil es auch anders organisiert worden wäre (zuerst nach Delémont, dann nach Liestal mit separaten Feiern).

Zur Frage nach der Gäste- und Rednerliste: Es handelt sich um ein bikantonales Organisationskomitee und selbstverständlich werden solch wichtige Dinge bikantonale abgestimmt. Allein die Gäste aus Bern machen ungefähr die Hälfte – etwa 300 Personen – aus. Dazu kommen je 170 Personen aus den beiden Basel und ebenfalls noch Gäste aus Wirtschaft, wichtigen Institutionen und dem benachbarten Ausland. Effektiv kommen damit sogar mehr als 600 Personen zusammen, allerdings wird davon ausgegangen, dass nicht alle Eingeladenen teilnehmen können.

Marco Agostini wollte wissen, ob der Regierungsrat bereit sei, anders zu planen. Hierzu ist zu sagen, dass die Planungen weit fortgeschritten sind. Man kann auch nicht bis zum letzten Moment warten. Es mussten Verträge abgeschlossen werden. Es würde gegen Treu und Glauben verstossen und ist auch nicht mehr möglich, abgeschlossene Verträge nun aufzuheben.

Simon Oberbeck hat die Überlegung eingebracht, nach anderen Finanzierungsarten zu suchen. Der Regierungsrat erachtet jedoch das Suchen und Verwenden von Sponsorenmitteln als heikel. Es wäre nicht opportun, beispielsweise das Logo der Novartis auf einer Serviette zu haben. Diese Frage wurde innerhalb des Regierungsrats diskutiert, allerdings wurde bewusst entschieden, auf

Sponsoring zu verzichten. Die öffentlichen Verkehrsbetriebe erlassen die Kosten.

Peter Riebli fragte nach einem Plan B. Es ist richtig, es gibt ein klares Risiko. Es wurden Verträge abgeschlossen, die selbstverständlich auch Annullationsbedingungen beinhalten. Eine Annullati-  
on des Fests würde nicht ohne Kostenfolge möglich sein. Mit den entsprechenden Partnern würde  
man zwar intensiv verhandeln, ein Restbetrag würde aber trotz Absage des Fests verbleiben. Zur  
Frage, ob Basel-Stadt den Landkanton unter Druck gesetzt habe: Es war immer klar, dass ein ge-  
meinsames Fest ausgerichtet und deshalb auch die Kosten gemeinsam getragen werden sollen.  
Wenn der Beitrag von Basel-Landschaft geringer hätte sein sollen, hätte diese Minderung beim  
Fest in Liestal stattfinden müssen. Das wollte der Regierungsrat wirklich nicht. Die Regierungsprä-  
sidentin ist davon überzeugt, dass in der Rathausstrasse in Liestal – am 6. Dezember vielleicht  
auch mit Schnee – ein schönes Fest auf die Beine gestellt werden kann, das auch unserer Bevöl-  
kerung in guter Erinnerung bleiben wird.

Florian Spiegel fragte nach dem Verhältnis der Ausgaben für die Gäste und die Bürgerinnen und  
Bürger. Ohne eine exakte Zahl zu kennen, gesteht die Regierungspräsidentin ein, dass das Ver-  
hältnis schlecht ist. Es gilt aber auch die Rahmenbedingungen zu berücksichtigen: Es ist nicht  
denkbar, die geladene Gästeschar im Dezember draussen zu bewirten. Deshalb ist auch das Ver-  
hältnis der Kosten anders, als wenn das Fest draussen stattfinden könnte. Eine derart grosse Hal-  
le löst nun einmal entsprechende Kosten aus.

://: Die Interpellation ist beantwortet.

---